

Zur Persönlichkeit Walter Friedrich

von Stadtrat Dr. Gerhard Reichel

TOP 7.29 der Stadtratssitzung vom 26.2.2009

Walter Friedrich, der am 25. Dezember 1883 in Salbke, einem jetzigen Stadtteil von Magdeburg geboren wurde, gilt als herausragende Persönlichkeit des wissenschaftlichen Lebens in Deutschland. Sein Vater, ein Ingenieur und späterer Leiter eines Kalibergwerkes bei Aschersleben, weckte frühzeitig das Interesse an naturwissenschaftlichen Fragestellungen bei seinem Sohn. Er schenkte ihm einen damals noch neuartigen Röntgenapparat, mit dem dieser in seinem Ascherslebener Wohnhaus experimentierte. Als Gymnasiast fertigte er 1903/04 für das örtliche Krankenhaus einfache Röntgenaufnahmen an. Nach Abschluss der gymnasialen Ausbildung nahm Walter Friedrich an der Universität Genf ein Physikstudium auf, das er nach seinem Wechsel an die Universität München fortsetzte.

1911 promovierte er bei Wilhelm Conrad Röntgen mit einer Dissertation über die „Intensitätsverteilung der X-Strahlen, die von einer Antikathode ausgehen“. Anschließend arbeitete Walter Friedrich im Münchener theoretisch-physikalischen Institut als Assistent. Hier gelang ihm 1912 zusammen mit Paul C.M. Knipping, auf Anregung von Max von Laue, der experimentelle Nachweis für die Wellennatur der Röntgenstrahlung.

1914 erhielt Max von Laue hierfür den Nobelpreis für Physik, den er mit Walter Friedrich und Knipping aufgrund ihrer Beteiligung teilte. 1914 ging Walter Friedrich an das Physikalische Laboratorium der Universitäts-Frauenklinik in Freiburg. Hier führte er erstmalig Forschungen zur Problematik der Therapieeignung von Röntgenstrahlen, Strahlenforschungen am biologischen Objekt und im Wasserphantom durch. Basisberechnungen, Bestrahlungstechniken und die Erarbeitung der Grundlagen für die Anwendung ionisierender Strahlen als wissenschaftlich fundiertes Heilmittel der Medizin hatten einen überragenden Stellenwert in seiner wissenschaftlichen Arbeit. Die bereits 1918 veröffentlichte Monographie von Walter Friedrich und Krönig „Physikalische Grundlagen der Strahlentherapie“ galt über Jahrzehnte als internationales Standardwerk.

1922 folgte Walter Friedrich der Berufung an die Universität Berlin und wurde Ordinarius für Medizin, Physik und Strahlenkunde. 1927 wurde er Leiter des Institutes für Strahlenforschung an der Charité. Das wissenschaftliche Interesse von Walter Friedrich galt den Forschungen mit Röntgenstrahlen und radioaktiven Substanzen. 1946 übernahm er an der wiedereröffneten Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin die Leitung des Institutes für Medizin und Biologie. Dieses medizinisch-biologische Institut wurde unter seiner Leitung zum Zentrum für die Krebsforschung, Pharmakologie und Zellphysiologie ausgebaut. Neben seiner Funktion als Institutsleiter war er von 1949-1951 Rektor der Humboldt - Universität und von 1951-1956 Präsident der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Die Ursachen für Krebsentstehung wie auch die Behandlung bösartiger Geschwulste nehmen in der wissenschaftlichen Arbeit von Walter Friedrich einen überaus großen Teil ein. Eine persönlich schmerzliche Tragik ist darin zu sehen, dass seine beiden Frauen an Krebserkrankungen verstorben sind. Er war zeitlebens parteilos. Von 1950 bis zu seinem Tod am 16. Oktober 1968 war er Vorsitzender des Deutschen Friedenskomitees.